

Betriebsversammlung am 8. Dezember

Gebt uns mehr Personal

Wut und Enttäuschung bestimmten die Beiträge auf der Betriebsversammlung am 8. Dezember im Krankenhaus Sulzbach. Betriebsratsvorsitzender Hans Ruge, Gewerkschaftssekretär Michael Quetting und auch Geschäftsführer Dr. Andreas Ruffing befassten sich mit der unerträglichen Personalsituation im Sulzbacher Krankenhaus.

Eindrucksvoll hatte der Betriebsratsvorsitzende aktuelle Daten des Krankenhauses präsentiert: Von 12.600 Fällen im Jahre 2012 wurde die Fallzahl auf 14.500 Fälle im Jahr 2014 gesteigert, die Verweildauer sank im gleichen Zeitraum von 6,2 auf 5,7 Tage. Die Pflegedirektorin Annegret Kern-Schwahn errechnete einen dringenden Pflegebedarf auf den Stationen allein von 50 Pflegekräften an den Betten. Die Kolleginnen und Kollegen können einfach nicht mehr, viele seien am Ende, so Hans Ruge im Bericht des Betriebsrates. ver.di spricht von 88 benötigten neuen Stellen über alle Berufsgruppen, die in Sulzbach fehlen.

Lob gab es vom Geschäftsführer, da die Steigerung der Fälle als auch die Steigerung des Schwergrades den Umsatz des Hauses kontinuierlich wachsen ließe, was auf das großartige Engagement der Beschäftigten zurückzuführen ist. Mehr als Dank brachte er aber zwei Tage nach dem Nikolaustag auch nicht.

Warum, so fragte Hans Ruge, kann man bei einer Steigerung des Umsatzes von über 3,7 Mio. Euro nicht mehr Personal einstellen, und erklärte an diesem konkreten Beispiel die Perversion des deutschen Gesundheitssystems. Allein an Mehrleistungsabschlag muss unser Haus 2014 rund 900.000 Euro zahlen. Durch die Senkung der Zuschüsse des Landes auf Grund der Schuldenbremse verliert das Sulzbacher Krankenhaus 202.000 Euro. Zählt man noch den Aufwand für den Brandschutz in Höhe von 800.000 Euro dazu, so fehlen dem



Haus mehr als 1,9 Mio. Euro, die die Kolleginnen erwirtschaftet haben. Allein damit könnte man 40 Stellen in der Pflege bzw. Verwaltung oder auch 70 Stellen im Reinigungsdienst oder Küche schaffen. Zudem steigen nicht nur die Erlöse, sondern auch die Kosten.

Angesichts dieser Situation war die Wut des Gewerkschaftssekretärs Michael Quetting in jedem Atemzug zu spüren, als er von den Ergebnissen der Bund-Länder-Kommission zur Krankenhausreform berichtete. Die Richtung in der Gesundheitspolitik sei falsch. Das DRG-System habe den Sinn, jedes 4. Krankenhaus zu schließen. Zwar freue man sich, dass das Problem Personalmangel wenigstens als Problem in das Eckpunktepapier aufgenommen worden sei, aber das bedeute gerade mal, dass es pro Krankenhaus, „und zwar erst 2016 vielleicht 1 bis 2 Pflegekräfte mehr gibt.“ Quetting: „Das nenne ich eine Verarsche.“ Der Personaleinsatz müsse sich am Bedarf der Patientinnen und Patienten bemes-

sen lassen „und muss nachhaltig sein.“ Quetting, der bis 2008 in Sulzbach arbeitete, kündigte weitere Aktionen an. Er hat ver.di vorgeschlagen, an einem Tag vor allen Krankenhäusern den Mangel sichtbar zu machen. Laut ver.di fehlen allein in Rheinland-Pfalz und dem Saarland 10.000 Kolleginnen in den Krankenhäusern.

An die Beiträge von Hans Ruge und Michael Quetting knüpfte auch Dr. Ruffing an. Er sagte, ein Geschäftsführer müsste heute über eine Glaskugel verfügen, um in die Zukunft sehen zu können, ferner werde die Fähigkeit verlangt, über Wasser gehen zu können. Alle wüssten, dass es so nicht weitergehen könnte.

Bleibt anzumerken: Da weder die Knappschaft, noch ver.di, noch der Betriebsrat über Wasser gehen können, muss eine andere Lösung her: **Gesetzliche Personalbemessung sofort!**

Elektronische Zeiterfassung und das Arbeitszeitkonto

Zum Stand der Einführung der elektronischen Zeiterfassung meinte der Geschäftsführer Dr. Ruffing auf der Betriebsversammlung, man habe ihm gesagt, der Betriebsrat blockiere. Nun ja, so ist es nicht. Der Betriebsrat will allerdings ein Arbeitszeitkonto und das Knappschaftsklinikum will das wiederum nicht.

Um was geht es?

Überstunden, nicht geplantes Arbeiten, Einspringen im Frei, gerade dann, wenn der Arbeitgeber das will und es für sinnvoll hält, wird von den Beschäftigten in hohem Maße Flexibilität erwartet. Und immer noch hält sich die Meinung, dass der Arbeitgeber dies einfach anordnen kann. Er kann es nicht. **Es bedarf einer Mitbestimmung des Betriebsrates und der Zustimmung der Kollegin oder des Kollegen. Ist der Dienstplan mal erstellt, dann ist nämlich das Direktionsrecht des Arbeitgebers bezüglich der Festlegung von Arbeitszeiten beendet.**

Mit einer Zeiterfassung kann man dann die Zeit zwar gut saldieren, mehr aber auch nicht. Wir wollen ein Arbeitszeitkonto, so wie dies in unserem Tarifvertrag niedergeschrieben ist.

Auf ein Arbeitszeitkonto können Zeitguthaben und Zeitschulden gebucht werden. Zeitguthaben können angespart werden mit Überstunden oder

in Zeit umgewandelten Zuschlägen zum Beispiel für Überstunden, Nacht-, Sonntags- oder Feiertagsarbeit. Auch die Entgelte für Bereitschaftsdienst oder Rufbereitschaft können per Betriebsvereinbarung dafür frei gegeben werden. Die Beschäftigten entscheiden selbst, welche dieser Zeiten sie auf ihr Arbeitszeitkonto buchen wollen.

Nur die Beschäftigten können über das Arbeitszeitkonto verfügen und nicht der Arbeitgeber.

Ein weiterer Vorteil: Wenn heute Überstundenfrei im Dienstplan geplant wird und man wird an diesem Tag krank, ist das Frei weg. Anders beim Arbeitszeitkonto. Im Falle einer unverzüglich angezeigten und durch ärztliches Attest nachgewiesenen Arbeitsunfähigkeit während eines Zeitausgleichs vom Arbeitszeitkonto, tritt eine Minderung des Zeitguthabens nicht ein.



Neue Jugendvertretung gewählt

Die Auszubildenden wählten im Krankenhaus Sulzbach eine neue Jugendvertretung. Die Redaktion des DURCHBLICKS wünscht der JAV alles Gute und viel Engagement bei der Vertretung der Interessen der Auszubildenden und Jugend.



Paul Frenzel

Fabian Wingen

Svenja Birk

Selina Meßmer

Christina David

ver.di, der Betriebsrat und die JAV wünschen allen Beschäftigten Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!



Linda Abt sprach auf dem Homburger Aufstand

Seit einem Jahr liegen Pflegekräfte und andere Krankenhausbeschäftigte am Boden, um gegen Überlastung und miese Arbeitsbedingungen zu protestieren. So auch am 11. Oktober in Homburg an der Saar.



Aus dem Lautsprecher läutete es 13 mal. Auf ein Zeichen der Krankenschwester der Uniklinik, Susanne Reimer-Jahr, stehen alle auf: **Der Homburger Aufstand**



Unter den 400 Demonstranten auch knapp 20 Kolleginnen und Kollegen vom Krankenhaus Sulzbach. Gekämpft wird für eine gesetzliche Personalbemessung. Die Stimmung ist optimistisch. ver.di-Sekretär Michael Quetting hält eine Brandrede und ruft zum Aufstand. Hans Ruge und andere gestalten die Kulturbeiträge. Mit dabei die Medizinstudenten Antonia W. und Lukas S.. Live wird der Internethit „Atemnot in der Nacht“ gesungen.



Auch unser Betriebsrätin Linda Abt ergreift, neben Vertreterinnen anderer Krankenhäuser aus der Region, das Wort und schilderte die Arbeitsverdichtung unter den Reinigungskräften am Beispiel Sulzbach. Linda fordert auch für diese Berufsgruppe eine gesetzliche Personalbemessung. Sie erhält für ihre Rede viel Beifall. Sie ist damit die erste Reinigungskraft, die öffentlich für ihre Kolleginnen das Wort ergriffen hat. „Krankenhaus, das sind wir alle,“ so ruft sie laut in die Homburger Menge und erhält dafür lang anhaltenden Applaus.



Fotos: Peter Klein

Impressum:
**ver.di Betriebsgruppe
im Knappschaftsklinikum Saar -
Sulzbach**
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
ver.di - Fachbereich 03
Gesundheit, soziale Dienste,
Wohlfahrt und Kirchen
St. Johanner Str. 49; 66123 Saarbrücken
Eigendruck; V.i.S.d.P.: Thomas Müller
Layout: Gisela Ruge